

Das Handy ist jenes Computermedium, das unter Kindern und Jugendlichen die bislang größte Verbreitung gefunden hat. Ab einem Alter von 10 Jahren findet man kaum mehr jemanden, der kein Handy besitzt. Dabei lässt sich kein geschlechtsspezifischer Unterschied ausmachen: Mädchen benutzen das Handy im Großen und Ganzen genauso wie Buben, und auch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bildungsschicht spielt wenig Rolle. In Hauptschulen ist das Handy zum Teil sogar populärer als in Gymnasien. So selbstverständlich die Verbreitung des Handys geworden ist, der Umgang damit ist in vielen Familien ein Thema, das unterschiedliche Fragen aufwirft. Rudolf Liedl hat im vorliegenden Artikel zusammengefasst, wie Kinder und Jugendliche heute das Mobiltelefon nutzen, welche Chancen und Risiken damit verbunden sind und wie Eltern damit umgehen können.

Zur Handykompetenz von Kindern und Jugendlichen

seas, wi gez?

von Mag. Rudolf Liedl

Das Handy ist mehr als nur ein mobiles Telefon. Man kann damit schriftliche Kurzmitteilungen senden und empfangen, filmen, fotografieren, Spiele spielen, Musik hören und Klingeltöne downloaden, um nur einige Hauptfunktionen zu nennen. Mit der ständigen Weiterentwicklung der Mobilfunknetze und der Endgeräte wird das Angebot an Diensten, Anwendungen und Inhalten immer größer. Seit man mittels Handy auch in das Internet einsteigen kann und Zugang zu den dort installierten Communitys wie facebook & Co bekommt, hat sich abermals vieles verändert. Das Alltagsleben und die Art und Weise, wie Kinder und Jugendliche miteinander in Kontakt treten, werden davon geprägt.

Das hat sich in mancherlei Hinsicht als durchaus praktisch herausgestellt. Viele Eltern fühlen sich sicherer, wenn ihr Kind unterwegs erreichbar ist oder sich bei Bedarf Hilfe holen kann. Andere sorgen sich, ob das Handy nicht zur Schuldenfalle wird oder die Kinder mit Botschaften und

Inhalten konfrontiert werden, die nicht altersgemäß sind und der Entwicklung schaden können.

Aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Sicht geht es darum, den positiven und konstruktiven Umgang mit dem Handy zu fördern und negative Auswirkungen möglichst zu vermeiden. Dazu muss man zunächst gut beobachten und verstehen, wie Kinder und Jugendliche heute das Handy nutzen, welchen Stellenwert es in ihrem Leben hat und was es ihnen bedeutet.

HANDY-NUTZUNG

Welches Gerät Kinder und Jugendliche haben und was sie damit machen, hängt teilweise vom Alter ab. Abgesehen von den Spielzeughandys für Babys und Kleinkinder haben die Jüngsten häufig Geräte mit nur wenigen Tasten, vorprogrammierten Telefonnummern und Notruffunktion. Sie nutzen bei weitem nicht die komplexen Möglichkeiten jener hochentwickelten Handys, die

unter Jugendlichen inzwischen weit verbreitet sind.

Die bei Kindern und Jugendlichen beliebteste Funktion ist nicht das Telefonieren, sondern die SMS-Kommunikation, auch als „simsen“, „texten“, „tickern“ oder „mailen“ bezeichnet. Österreichische Kinder zwischen acht und zwölf Jahren versenden im Durchschnitt 1500 SMS pro Monat.

An zweiter Stelle der Beliebtheitskala kommt das Telefonieren, es folgen Fotografieren mit der im Handy integrierten Kamera, Handy-Spiele, Klingeltöne und andere Tätigkeiten wie Daten austauschen, Radio hören, im Internet surfen oder fernsehen.

Das Handy wird von Kindern und Jugendlichen also in erster Linie zur zwischenmenschlichen Kommunikation verwendet, bei der sie selbst Botschaften erzeugen.

Die vorgefertigten Möglichkeiten in Form von Spielen, Klingeltönen, Logos, mobilen Websites oder Handy-TV werden bislang nicht so geschätzt.



HANDY-KOSTEN

Das erste Handy, das Kinder von ihren Eltern geschenkt bekommen, funktioniert in den meisten Fällen mit Wertkarte, weil bei diesem System die Kosten besser kontrollierbar sind als bei einem Vertragshandy, das keine Kostenobergrenze hat. Laut einer deutschen Studie sind die Ausgaben für das Handy nach dem Alter gestaffelt: Bei den 12- bis 13-Jährigen sind es 12 Euro pro Monat, bei den 16- bis 17-Jährigen 22 Euro und bei den 18- bis 19-Jährigen 29 Euro. Die Eltern beteiligen sich oft an der Finanzierung, den Rest bringen die Kinder selbst auf, von ihrem Taschengeld, durch Geldgeschenke oder Ferienarbeit. Andere Studien nennen höhere Zahlen.

Eines ist sicher: die Kosten für das Handy pro Jahr haben bei vielen Kindern und Jugendlichen inzwischen eine beachtliche Höhe erreicht, vergleicht man sie mit den Ausgaben etwa für Kleidung und Spielwaren.

ALL-IN-ONE-FUNKTION

Das Handy spielt im Alltag von Kindern und Jugendlichen keine isolierte Rolle, sondern steht im Zusammenhang mit allen anderen Medien, die durch die fortschreitende Digitalisierung immer mehr zusammengewachsen sind. Fotos werden nicht mehr auf einem Film festgehalten, Musik nicht mehr auf Magnetband gespeichert oder auf eine Vinylplatte geprägt. In digitaler Form können Bilder wie Töne über das Handy abgerufen und verbreitet werden. Es ist zu einem echten Multimedia-Gerät geworden. Besonders deutlich sieht man das am Beispiel der Musik. Das Handy mit integriertem Radio, mp3-Player und Musikfernsehen liefert dem jugendlichen Nutzer jederzeit die Musik, die seiner Stimmung entspricht und mit der er sich auch von der Erwachsenenwelt unterscheidet. Dazu installiert er sich seinen Lieblingssong als Klin-

gelton, und der wird nicht mehr bloß monophon oder polyphon abgespielt, sondern als Real-Tone in gewohnter Musikqualität wiedergegeben.

Dazu kommen verschiedene interaktive Funktionen: Jugendliche Musikfans können per SMS an TV-Gewinnspielen teilnehmen, für ihren Lieblings-Videoclip voten und vieles andere mehr.

AUSWIRKUNGEN

Wie sich der Alltag von Kindern und Jugendlichen durch das Handy verändert, ist nicht allein auf die technischen Besonderheiten zurückzuführen, sondern auf den Umgang damit. Der wiederum hängt einerseits davon ab, wie sich ein Kind das vorhandene Medium individuell aneignet, wie es damit persönlich experimentiert, aber auch wie seine Umgebung darauf Einfluss nimmt: die Familie, Peer-Gruppe oder Schule. Auch wenn mit den Eltern über Handy-Kosten oder Handy-Etikette diskutiert wird, kann ein Lernprozess in Gang kommen, der dazu führt, dass die Handy-Nutzung mehr oder weniger stark folgende Funktionen erfüllt:

Sicherheit

Der Sicherheitsfaktor eines Handys ist nicht zu unterschätzen und steht oft ganz am Anfang der Handy-Nutzung. Die Eltern kaufen dem Kind ein Handy, damit es unterwegs anrufen kann, wenn es einen Unfall hat, krank wird oder Angst bekommt. Diese Funktion nutzen Kinder der ersten Klasse Volksschule am Schulweg genauso wie Teenager, die von einer Diskothek zur anderen unterwegs sind. Eltern und Kinder beruhigt die Erreichbarkeit oft. Eltern, die ihre Kinder anrufen, um sich zu erkundigen, wie es ihnen geht und ob alles in Ordnung ist, sollten allerdings aufpassen, dass ihre Anrufe nicht als übermäßige Kontrolle empfunden werden, was

die Kommunikation zu den Kindern eher stört als fördert. Und sie sollten sich nicht verrückt machen, wenn das Kind aufgrund technischer Ursachen einmal nicht erreichbar ist.

Organisation

ej alter; schule is zum kotzen, was steht heut abend an?

hab ich meine CD bei dir vergessen?

Vati vergiss mich nich abzuholen, stehe neben gasthaus so gegen halb 2

Ja ich kauf n Fass. geld gibst mi morgen!

bitte schick mir die Telnummer von Rolf!

noe, bin schon verabredet.

Kannst gegen 21 uhr hier sein, muss nur noch duschen, bis dann!

Mit dem Handy organisieren Kinder und Jugendliche viele alltäglichen Dinge: vom Abholdienst der Eltern bis zum Treffen mit Freunden. Für zahlreiche Aktivitäten gibt es keine feste Zeit mehr, sondern man schließt sich einfach kurz und probiert, was möglich ist. Die Freunde sind ohnehin meistens erreichbar, egal wo sie sich gerade befinden oder wie spät es ist, und schließlich gibt es unter Heranwachsenden die Norm, auf eingehende SMS sofort zu antworten. Die so geschmiedeten Pläne können auch im letzten Moment geändert werden, wenn man zum Beispiel auf dem Weg zu einer Party erfährt, dass es dort langweilig ist und anderswo die Post abgeht. Neben den persönlichen Verabredungen werden auch Online-Chats per SMS gestartet.

So verlockend die flexible Terminvereinbarung per Handy ist, sie kann auch unangenehm werden, wenn sie in eine Unverbindlichkeit ausartet,

etwa wenn sich Jugendliche angewöhnen, Vereinbarungen in letzter Minute abzusagen, sodass man sich nicht mehr darauf verlassen kann. Andererseits kann man unvermeidliche Verspätungen ankündigen und so Ärger vermeiden.

Beziehungspflege

Hi engel, was machst du? Du fehlst mir sehr! Schmusekuss!

Hi Schatz, Vorstellungsgespräch war super, firma perfekt, 500 euro 1. Lehrjahr.

Wünsch dir alles gute Gute nacht, schatz, schlaf gut, träum süss

*Party war klasse!!! haben bis um 5 gefeiert, musste um 8 wieder aufstehen und aufräumen *müdesei**

Du ARSCHLOCH kannst mich mal kreuzweise!!!

Mit dem Handy bauen sich Jugendliche ihr soziales Netzwerk auf. Das Telefonbuch enthält alle möglichen Kontaktpartner und inzwischen ist man mit ihnen in nahezu ununterbrochenem Kontakt. Gespräche in der Schule werden bereits am Heimweg im Bus per SMS fortgesetzt. Dabei geht es in den wenigsten Fällen um den Austausch von Sachinformationen, was Erwachsene oft kritisieren. Die Handykommunikation unter Kindern und Jugendlichen hat sehr oft eine andere Qualität, die man nicht gering schätzen sollte. Es ist eine emphatische Kommunikation, bei der Gefühle ausgedrückt und geteilt werden, Zusammengehörigkeit und Nähe bekräftigt wird, wechselseitig an den Erlebnissen anderer Anteil genommen wird. Kommunikation dient eben nicht nur dem Informationsaustausch, sondern auch der Pflege von Beziehungen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, auch wenn es digitale Geschenke sind: Logos, Fo-

tos, Gedichte, Witze. Insider-Witze und SMS-Sprachspiele verstärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Sprache wird häufig stark reduziert (wie der Titel dieses Artikels zeigt), man versteht sich aber mit wenigen Andeutungen. Und die eigene Beliebtheit wird oft an der Menge der erhaltenen SMS gemessen.

Die SMS-Kommunikation herrscht vor allem in bestehenden Freundschaften und Freundesgruppen vor und führt zu häufigeren Kontakten in Situationen, in denen man sich früher nicht erreichen konnte. Und auch wenn sich Jugendliche persönlich treffen, dreht sich das Gespräch oft um das Handy, das wechselseitig begutachtet wird, von dem man sich einen aktuellen Song abspielt, mit dem man sich gegenseitig fotografiert, gemeinsame Botschaften verfasst und vieles andere mehr.

Erwachsene befürchten gelegentlich, dass die Mobilfunkkommunikation zu Scheinbeziehungen führt und Kinder wie Jugendliche in die Vereinsamung führt. Es gibt aber keinen gravierenden Hinweis darauf, dass das Handy die Face-to-Face-Kommunikation verdrängt, vielmehr ergänzt und verändert sie diese. Vereinsamung hat vorwiegend andere Hindergründe.

Neben den Peers ist der feste Freund oder die feste Freundin die wichtigste Kontaktperson für Jugendliche. Schüchterne und sozial ängstliche Jugendliche tun sich per SMS leichter, Kontakt aufzunehmen und sich offen und ehrlich zu äußern. Der SMS-Kontakt ist niederschwelliger und für viele weniger angstbesetzt als ein Anruf. So ist das SMS auch zum Medium der romantischen Kommunikation geworden. Es scheint so, dass Mädchen per SMS selbstbewusster auftreten und Burschen auf diesem Weg mehr Gefühle äußern. Ausgewählte Nachrichten werden am Handy gespeichert, abgeschrieben oder immer wieder angeschaut.

Beim Handy-Kontakt zu den Eltern werden vorrangig Vereinbarungen getroffen und alltägliche Abläufe koordiniert. Zur Beziehungspflege wird er dort eingesetzt, wo der Kontakt schwierig ist, weil die Eltern zum Beispiel getrennt leben. Auch zu Großeltern oder Verwandten wird häufig die Beziehung mittels Handy aufrecht erhalten.

Nachdem Rechtschreibung und Tippfehler bei dieser Kommunikationsform kaum beachtet werden, greifen auch Jugendliche mit bildungsfernem Hintergrund, die kaum Briefe schreiben würden, gern auf die SMS-Kommunikation zurück.

Freilich werden über SMS auch Konflikte ausgetragen: Eifersuchsprobleme einer Liebesbeziehung genau so wie übermäßige Kontrolle der Eltern. Man kann aber nicht sagen, dass das Handy für diese Konflikte verantwortlich ist. Vielmehr sind es normale Konflikte, die eben auch in der SMS-Kommunikation zum Ausdruck kommen. Ob die Kürze der Texte häufiger zu Missverständnissen führt und Konflikte sich eben dadurch verschärfen, darf man annehmen. Andererseits kann auch eine Face-to-face-Konfrontation eskalieren und einen Streit anfachen, der über SMS wesentlich schaumgebremster ablaufen würde. Die wichtigsten Handykommunikationspartner stammen aus dem nächsten Umfeld der Jugendlichen. Selten wird das Handy zum Kennenlernen neuer Leute genutzt, wie das mobile Chat-Dienste oder Dating-Börsen anbieten. Die Möglichkeit, per Handy das eigene soziale Netz praktisch immer parat zu haben, könnte sogar die Bereitschaft reduzieren, sich auf fremde Menschen einzulassen.

Identität

Für Kinder um 10 Jahre kann das Handy sehr wichtig werden als Symbol für den Eintritt in die Pubertät

und für das Erwachsenwerden. In dieser Zeit sind Identitätsfragen von großer Bedeutung: Wer bin ich? Was macht mich aus? Wie sehen mich andere? Was möchte ich von mir zeigen? Das Handy kann gut dazu genutzt werden, bestimmte persönliche Attribute nach außen hin zu demonstrieren aber auch für sich selbst festzuhalten.

Deswegen wird ein Handy sogar dann benutzt, wenn das Guthaben geleert ist. Abgesehen davon, dass man immer noch angerufen oder -gesimt werden kann, gibt einem das Handy die Möglichkeit, die Spiele zu nutzen oder sich gegenseitig Klingeltöne vorzuspielen. Schließlich ist die Musik bei Jugendlichen einer der stärksten identitätsbildenden Faktoren.

Wenn es um Identität geht, wird auch das äußere Erscheinungsbild der Handys wichtiger. Es fällt auf, dass pubertierende

Jugendliche stark die technischen Funktionen ihres Handys hervorkehren, während die Mädchen ihre Handys mehr als modische Accessoires betrachten. Logos und Aufkleber der Burschen zeigen häufiger sexuelle Motive, bei Mädchen sind Tiere und romantische Symbole beliebter.

Geschlechtsspezifische Merkmale sind auch beim Umgang mit dem Handy beobachtet worden, wenn sich zum Beispiel Burschen in der Schule demonstrativ mit Vor- und Zunamen melden und das Gehabe von Geschäftsleuten imitieren.

Inzwischen bieten Handys auch immer mehr Möglichkeiten der kreativen Selbstdarstellung. Jugendliche gestalten

sogenannte
mobile
Web-logs,



MIT DEM HANDY BAUEN SICH JUGENDLICHE IHR SOZIALES NETZWERK AUF. DAS TELEFONBUCH ENTHÄLT ALLE MÖGLICHEN KONTAKTPARTNER UND INZWISCHEN IST MAN MIT IHNEN IN NAHEZU UNTERBROCHENEM KONTAKT.

kleine persönliche Internetauftritte, bei denen sie ihren Alltag in Form von Bildern und Kommentaren dem Internet-Publikum zugänglich machen.

Dass das Handy eine derart starke Identitätsfunktion entwickeln konnte, hängt vermutlich auch damit zusammen, dass es bequem überall mitgenommen werden kann und weitgehend der Kontrolle der Eltern entzogen ist.

Die typische Eigenschaft Pubertierender, Grenzen auszutesten, wird teilweise auch über das Handy gespielt, angefangen bei kriminellen Verhalten, Beleidigung von Klassenkameraden via SMS, Verbreitung von pornografischen Fotos oder Videos über Gewalttaten bis hin zum Handydiebstahl.

Unterhaltung

Wenn Kinder oder Jugendliche irgendwo warten müssen oder ihnen langweilig wird, greifen sie gern zum Handy, weil es einen unterhaltsamen Zeitvertreib bietet. Sie versuchen auch, sich damit abzulenken, womit Lehrkräfte in der Schule oft ihre liebe Not haben. Das ständige Multi-Tasking verhindert nicht selten die Konzentration auf den Unterricht.

Zur Unterhaltung gehören auch die schon erwähnten Spiele (Sportspiele, Quiz-Spiele, Actionspiele), die meist offline und alleine gespielt werden. Mehr-Personen-Online-Spiele sind aber im Vormarsch.

Ob Kinder bei ihrer Unterhaltung mittels Handy immer auf altersgerechte Inhalte zugreifen, darf zurecht angezweifelt werden.

Information

Seit Handys völlig selbstverständlich für den Internet-Zugriff geeignet sind,

können Kinder und Jugendliche auch Informationen damit abrufen: Nachrichten, Wetterbericht, Lexika, Fachbücher, Wörterbücher, Landkarten, überhaupt alles, was Internet-Suchmaschinen liefern. Diese Funktion wird von Jugendlichen noch nicht so häufig genutzt. Das könnte sich aber ändern, je mehr Bildungseinrichtungen den Wert dieser Informations- und Lernpotenziale erkennen und in ihre Lernprozesse einbeziehen.

Transaktion

Viele Handydienste sind kostenpflichtig: die Nutzung von Klingeltönen, Logos, SMS-Premium-Diensten und so weiter. Das hat für viele Kinder und Jugendliche eine beachtliche Faszination und kann ihr Selbstbewusstsein steigern, aber auch schneller als erwartet zur Kostenfalle werden. Je mehr die Wirtschaft Kinder und Jugendliche auch über das Handy zu erreichen versucht, desto wichtiger wird es, ihnen bewusst zu machen, dass sie sich hier in eine Konsumentenrolle begeben, in der sie ausgenutzt werden und zu Schaden kommen können.

Empowerment

Jugendliche mit Problemen können per Handy zunehmend Unterstützung bekommen. Viele Beratungsstellen und Kriseninterventionszentren sind inzwischen auch über SMS erreichbar. Und einzelne Institutionen haben schon begonnen, für spezielle Schwierigkeiten wie Essstörungen SMS-Interventionsprogramme zu entwickeln.

Auch behinderte oder in irgendeiner Form benachteiligte Kinder können das Handy unter Umständen gut für sich nutzen. Gehörlose Jugendliche beispielsweise haben jetzt die Möglichkeit, ihre hörenden Verwandten oder Freunde aus der Ferne kontaktieren zu können.

Sozialisation

Das Handy ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Daher trägt der kompetente Umgang damit auch zur Sozialisation, zum Hineinwachsen in die Gesellschaft bei. Der Gebrauch des Handys in Familie, Schule und Freundeskreis unterliegt den Normen und Regeln dieser Gruppen. Kinder integrieren sich darin, indem sie nicht zuletzt auch diese Regeln und Normen kennen lernen und sich aneignen. Sie lernen, wann und wo die Nutzung des Handys angebracht ist oder nicht, wie schnell man auf SMS antworten soll, wie man Handykosten in den Griff bekommt und so weiter. Je nachdem, wie Kinder und Jugendliche mit ihrem Handy umgehen, erlangen sie mehr oder weniger Medienkompetenz. Es ist aber auch nicht zu übersehen, dass die Handynutzung Risiken beinhaltet und zu Problemen führen kann.

RISIKEN DER HANDY-NUTZUNG

2004 wurde erstmals in England ein Phänomen beobachtet, das später in den Medien als „Happy Slapping“ bekannt geworden ist und die Öffentlichkeit erschüttert hat: Jugendgruppen greifen willkürlich ahnungslose Passanten an, filmen die Gewaltszene mit der Handycamera und präsentieren das Ergebnis stolz gegenüber Freunden oder gar im Internet. Harmlosere Varianten bestehen darin, dass jemand seine Freunde unbemerkt fotografiert oder filmt und ohne deren Zustimmung veröffentlicht. Kinder und Jugendliche sind sich oft gar nicht bewusst, wo sie die Grenzen des Erlaubten überschreiten und sich sogar strafrechtlich schuldig machen, von den ethischen Bedenken ganz zu schweigen.

Auch die Verteilung von pornografischen Videos oder Fotos zählt zu den bekannten Handyrisiken, weiters die Handy-Schulden, Handy-Strahlung und der Handy-Diebstahl. Auch

ELTERN, DIE GUTE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR IHRE KINDER SCHAFFEN UND DAMIT DEREN GESUNDE ENTWICKLUNG FÖRDERN, MÜSSEN SICH KEINE GROSSEN SORGEN MACHEN, DASS IHRE KINDER DEN HERAUSFORDERUNGEN DER MODERNEN KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN NICHT GEWACHSEN WÄREN.

Sprachverfall und Kommunikationsdefizite werden oft dem Handy angelastet. Eine systematische Aufstellung und Beurteilung aller möglichen Handy-Risiken gibt es bislang nicht. Ich möchte aber zumindest auf einzelne Probleme hier kurz eingehen.

Finanzielle Risiken

Nur wer volljährig ist, darf Mobilfunkkunde werden. Vorher zeichnen die Eltern oder andere Erwachsene dafür verantwortlich, dass Kinder ein Handy benutzen. Die Obhut der Eltern macht natürlich Sinn. Kinder können anfänglich schwer abschätzen, welche Kosten sie mit welchen Mobilfunkdiensten verursachen und haben auch die Gesamtausgaben nicht im Blick. Zudem gibt es Personen, die mittels Handy betrügerische Absichten verfolgen, beispielsweise wenn Kindern oder Jugendlichen SMS zugesendet werden, die zu einem Rückruf auf einer kostenpflichtigen Nummer animieren: „Eine

Flirt-Nachricht wurde für dich hinterlegt. Zum Abhören rufe bitte folgende Nummer“ Wer dort wirklich anruft, zahlt zum Teil astronomische Beträge, außer die Handykosten sind durch eine Wertkarte begrenzt oder der zuständige Erwachsene hat alle Mehrwertdienste sperren lassen.

Gesundheitliche Risiken

Im Mobilfunk gehen von allen Handymasten und -geräten elektromagnetische Felder aus. Beim derzeitigen Forschungsstand ist unklar, ob und wie weit diese Strahlung gesundheitsschädlich sein kann. Generell wird aber die mögliche Gefährdung bei Kindern höher eingeschätzt als bei Erwachsenen. Man kann diese Gefahr vermindern, indem man sich ein strahlungsarmes Handy kauft oder unter ungünstigen Bedingungen (wo ein schlechter Empfang ist) nicht telefoniert. In stark abgeschirmten Räumen ist nämlich die Strahlung des eigenen Gerätes weit höher

als normal. Auch eine Veränderung der Lebensweise durch die Handynutzung kann gesundheitsschädlich sein, wie Schlafdefizite durch nächtliches SMS-Schreiben oder die erhöhte Unfallgefahr beim Telefonieren im Straßenverkehr (auch als Fußgänger oder Radfahrer) belegen.

Kriminelle Risiken

Kinder und Jugendliche können durch das Handy zu Opfern krimineller Aktivitäten werden. Dies betrifft z.B. Handy-Diebstahl, Handy-Viren, Kontaktaufnahme durch sexuell motivierte Erwachsene (z.B. über mobile Chat-Dienste), voyeuristische Handy-Fotos (z.B. in Umkleidekabinen), Bedrohung und Belästigung bis hin zum Stalking oder auch Hacking (z.B. Herunterladen des Telefonbuchs durch Dritte über die Bluetooth-Schnittstelle). Umgekehrt sind Kinder und Jugendliche teilweise auch als Täter aktiv, etwa wenn sie

Klassenkameraden per SMS bedrohen oder per Handy Drogenhandel betreiben.

Problematische Medieninhalte

Es gibt Inhalte, die in Form von Handy-Spielen, Handy-Logos, Handy-Hintergrundbildern, mobilen Pornographie- oder Glücksspielangeboten, Handy-Werbung und dergleichen verbreitet werden und durchaus die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen oder gefährden können. Die Netzbetreiber haben zwar eigene Jugendschutzbeauftragte und bieten auch technische Schutzmaßnahmen an, der Austausch von problematischen Inhalten mittels Kabel, Infrarot- oder Bluetooth-Verbindung von PC zu Handy oder zwischen Handys lässt sich damit aber nicht unterbinden. Die Aufmerksamkeit der Eltern ist in diesem Punkt immer wieder gefragt.

Normverletzende Handynutzung

Die korrekte Nutzung des Handys ist von der jeweiligen Situation abhängig. Das Klingeln des Handys zum Beispiel ist normalerweise nicht störend, im Schulunterricht, Kino, The-

ater oder in der Kirche aber schon. Normverletzungen können auch durch heimliche Flirts mit der festen Freundin des Freundes entstehen oder in Form von Betrug bei Schularbeiten und Prüfungen auftreten. Kinder und Jugendliche können sich einerseits selbst normverletzend verhalten, aber auch von Normverletzungen anderer betroffen sein, wenn zum Beispiel Freunde oder Eltern das eigene Handy durchforsten und private Botschaften lesen.

Handy-Abhängigkeit

Wenn die Abhängigkeit vom Handy thematisiert wird, greift man gern auf ein bekanntes Experiment zurück: An einer amerikanischen Universität wurden 102 Studierende gebeten, zu Testzwecken zwei Tage lang auf ihr Handy zu verzichten. 82 ließen sich auf das Experiment ein, aber nur 12 hielten bis zum Ende durch. Für die anderen schien es unmöglich, auch nur 48 Stunden auf ihr Mobiltelefon zu verzichten.

Das ist aber nicht unbedingt als ein Symptom krankhafter Handy-Sucht zu verstehen. Vielmehr ist das Handy – vor allem aufgrund seiner Organisations- und Beziehungsfunktionen – inzwischen so stark in den Alltag integriert, dass ein Handy-Verzicht

zu spürbaren Nachteilen führt. Im Einzelfall kann aber tatsächlich eine unangemessen hohe Nutzung vorliegen.

ERZIEHUNGSRATSCHLÄGE FÜR ELTERN

Viele Probleme und Risiken, die im Zusammenhang mit der Handy-Nutzung immer wieder genannt werden, haben ihre Wurzeln nicht in der Medientechnologie, sondern in den allgemeinen Lebensbedingungen von Heranwachsenden, die es zu verstehen und zu verbessern gilt. Eltern, die gute Rahmenbedingungen für ihre Kinder schaffen und damit deren gesunde Entwicklung fördern, müssen sich keine großen Sorgen machen, dass ihre Kinder den Herausforderungen der modernen Kommunikationstechnologien nicht gewachsen wären. Das heißt aber nicht, dass sie ihre Kinder in diesem Bereich alleine lassen. Kinder und Jugendliche sollen beim Erwerb von Handy-Kompetenz unterstützt und aufmerksam begleitet werden. Für Eltern stellt sich dabei vor allem die Frage, wie sie einen konstruktiven Umgang mit dem Handy fördern und wodurch sie einem destruktiven Umgang vorbeugen können. Dazu einige Anregungen auf der nächsten Seite.



WEBTIPPS

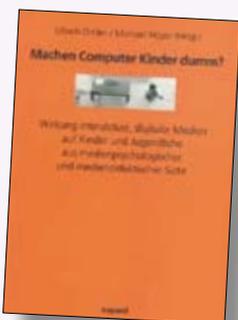
www.handywissen.at

www.handykinderkodex.at

▶ TIPPS - Der richtige Umgang mit dem Handy

- ▶ Bevor ein Handy angeschafft wird, besprechen Sie mit Ihrem Kind, wofür das Handy benutzt werden kann: für Notfälle, zur Kontaktaufnahme mit dem getrennt lebenden Ehepartner, zur Kommunikation mit den Freunden,
- ▶ Vereinbaren Sie unter Umständen weitere Regelungen, zum Beispiel dass das Handy um 20 Uhr abgeschaltet und in der Nacht nicht verwendet wird.
- ▶ Begrenzen Sie die Kosten durch eine Wertkarte. Diese Einschränkung verlangt vom Kind, dass es sich bei der Handynutzung selbst beobachtet, kontrolliert und so bewusst damit umgehen lernt.
- ▶ Lassen Sie Mehrwertdienste sperren und erklären Sie dem Kind, warum das wichtig ist: Es gibt Menschen, die Tricks anwenden, um über das Handy Geld abzuzocken.
- ▶ Bei Handys mit Internet-Zugang: Lassen Sie nicht-jugendfreie Inhalte von Seiten des Mobilfunkbetreibers blockieren. Denken Sie aber daran, dass Sie nicht alles von Ihrem Kind fernhalten können. Sorgen Sie daher vor allem für ein gutes Gesprächsklima und lassen Sie sich gelegentlich von Ihrem Kind zeigen, was es mit dem Handy macht.
- ▶ Signalisieren Sie Ihrem Kind, dass es mit allem Unklaren oder Verstörendem im Zusammenhang mit dem Handy zu Ihnen kommen darf und soll. Versichern Sie ihm, dass Sie sich nur dafür interessieren, was es mit dem Handy tut, und dass es auf keinen Fall bestraft wird.
- ▶ Sprechen Sie mit Ihrem Kind auch über die Bedeutung der Privatsphäre, die bei der Handynutzung nicht verletzt werden darf, weder die eigene noch die der Freunde.
- ▶ Kontrollieren Sie das Handy Ihres Kindes nicht heimlich und lesen Sie vor allem keine privaten SMS. Sie zerstören damit die so wichtige Gesprächsbasis.
- ▶ Nehmen Sie Kontakt zu einer Beratungsstelle auf, wenn Sie den dringenden Verdacht haben, dass Ihr Kind per Handy in Gefahr kommt oder sich an kriminellen Handlungen beteiligt.
- ▶ Bedenken Sie, dass Ihr eigener Umgang mit dem Handy dem Kind als Vorbild dient.

LITERATUR



Nicola Döring
Machen Kids. Wozu brauchen sie das Mobiltelefon? in:
 Ullrich Dittler / Michael Hoyer
Machen Computer Kinder dumm? Wirkung interaktiver, digitaler Medien auf Kinder und Jugendliche aus medienpsychologischer und mediendidaktischer Sicht
 Verlag Kopäd, 2006



Dirk Baier / Markus Breuer / Ullrich Dittler / Sabine Feierabend
Zwischen Kompetenzerwerb und Mediensucht. Chancen und Gefahren des Aufwachsens in digitalen Erlebniswelten aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Sicht
 Verlag Kopäd, 2010